

Perfekter Klang im Reitstadel

KONZERTFREUNDE Der Balthasar-Neumann-Chor unter Thomas Hengelbrock gastierte in Neumarkt.

VON RANDOLF JESCHEK, MZ

NEUMARKT. Zum Jubiläum nur das Beste: Bach und Zelenka. Zelenka? Man kennt ihn ja kaum. Der Bach-Zeitgenosse war zu keiner Zeit so bekannt und geschätzt, wie es ihm zukommt, auch zu seinen Lebzeiten nicht. Geboren in Böhmen, dann Jesuitenzögling und Kontrabassist, verbrachte er die meiste Zeit seines Lebens am Dresdner Hof. Weiter als bis zum Hofkompositeur hat er es aber nie gebracht. Als Kapellmeister wurde ihm in der Heinen-Nachfolge der berühmte Johann Adolf Hasse vorgezogen, der zusammen mit seiner Frau, der Sängerin Faustina Bordoni, das Glamour-Paar der italienischen Opera Seria im 18. Jahrhundert abgab. Aber Bach soll Zelenka sehr geschätzt haben, vice versa.

Kein Freund der kleinen Form

Gute Idee von Thomas Hengelbrock also, zum 20-jährigen Bestehen seines Balthasar-Neumann-Chores die beiden Giganten des Spätbarock zusammenzuspannen. Zunächst Jan Dimas Zelenka, *Missa Dei filii*: eine der außerordentlichen „*Missae ultimae*“, die er in seinen letzten Lebensjahren geschrieben hat. Sie besteht nur aus Kyrie und Gloria und dauert immerhin eine Dreiviertelstunde. Aphoristiker war er also keiner, dennoch langweilt diese opulente Kantatenmesse in keinem Augenblick. Die dichte, Polyphones und Homophones abwechslungsreich kombinierende Klangsprache wird nicht selten durch extravagante Harmonien und spektakuläre Effekte angereichert.

Hengelbrocks Arbeitsweise tut ein Übriges, er sucht und findet wie immer einen kraftvollen, affektreichen, extrem textorientierten Zugriff auf die Partitur, der elektrisiert und mitreißt. Und er kann sich dabei auf einen Kammerchor der absoluten Spitzenklasse stützen, der homogen und perfekt ausbalanciert in allen dynamischen Abstufungen klingt, beweglich, aus einem Guss. Die Mitglieder sind vortreffliche Gesangssolisten, die souverän die anspruchsvollen Solostellen, Arien und Ensembles der Messe im Griff hatten.

Auch nach der Pause bei Bachs Magnificat sang man die Arien und Duette aus dem Chor heraus, und auch hier sah man sich (gerne) hin- und hergerissen zwischen den Affekten, zwischen sanfter, verhangener Stimmung des „*Et misericordia*“ und fulminanter, energischer Herrschaftspose eines „*Deposuit*“, zwischen delikater Leichtigkeit („*Esurientes*“) und beschwingter Freude („*Et exsultavit*“).

Das Orchester steht in nichts nach

Auch wenn das groß besetzte Balthasar-Neumann-Ensemble erst in ein paar Jahren sein Zwanzigjähriges feiern kann: Dieses Spitzenorchester steht dem Chor kein bisschen nach. Man merkt die vitale Handschrift Hengelbrocks, die dennoch Raum für zarte Stimmungen lässt. Und auch hier sind es neben der in sich runden und stimmigen Orchesterkultur immer wieder die Solobeiträge, wie die ätherische Solotrompete im „*Sicut locutus est*“ oder die traumhaften Blockflöten im „*Esurientes*“, die bezaubern. Dass Thomas Hengelbrock, der seine experimentierfreudige, innovative, quellenkritische Arbeitsweise schon längst und höchst erfolgreich auf Gebieten jenseits des 18. Jahrhunderts anwendet, zwischen NDR und Bayreuth, zwischen Paris und London auch in Zukunft ein wenig Zeit für so genannte Alte Musik hat, ist dem Jubilar Balthasar-Neumann-Chor von Herzen zu wünschen. Uns auch.